

Mit Pilzen gegen Depressionen?

Psilocybin, die psychoaktive Substanz in **Magic Mushrooms**, konnte in einer kleinen Studie Depressionen lindern. Könnte das ein neuer Therapieansatz sein oder ist es nur ein riskantes Experiment?

einem offeneren Wesen führte – ein Effekt, der auch Jahre später noch anhält.

Angst und Verslossenheit bekämpfen

Dieses Ergebnis führte zu der Überlegung, ob Psilocybin zu therapeutischen Zwecken eingesetzt werden könnte. Die Forschungsgruppe um Robin Carhart-Harris vom Londoner Imperial College hatte bereits herausgefunden, dass eine Injektion von Psilocybin die Aktivität des cingulären Cortex hemmt. Dieser Teil des Gehirns im Stirnbereich gehört zum limbischen System, das für unterbewusste, triebgesteuerte Verhaltensweisen zuständig ist. Der cinguläre Cortex ist bei Menschen mit Depressionen besonders aktiv. In einem nächsten Schritt wurden zwölf Menschen, die seit Jahren unter einer therapieresistenten Depression litten, mit oralem Psilocybin behandelt. Um die möglichen negativen Effekte so gering wie möglich zu halten, erhielten die sechs Männer und sechs Frauen die Substanz in einem abgedunkelten Raum, in dem angenehme Musik lief. Links und rechts vom Bett saß jeweils ein Psychiater, der sich in kurzen Abständen nach dem Befinden der Teilnehmer erkundigte. Blutdruck und Herzfrequenz wurden ebenfalls engmaschig überwacht. Es dauerte eine halbe bis eine Stunde, bis der

Laut Weltgesundheitsorganisation schlagen bei jedem fünften Patienten mit Depression weder eine Verhaltenstherapie noch Antidepressiva an. Umso wichtiger wären neue Wirkstoffe, die auch diesen Patienten helfen könnten. Einer davon könnte Psilocybin sein, der in halluzinogenen Pilzen, den „Magic Mushrooms“, zu finden ist. Sie kommen auch in Mitteleuropa vor und stammen meist aus der Pilzgruppe der Kahlköpfe. Seit Urzeiten sind sie in vielen Kulturen Teil religiöser Rituale. „Psillos“ werden auch als Psychodrogen konsumiert. Ihre psychoaktiven Substanzen wie Psilocybin können, ähnlich wie LSD, zu starken Bewusstseinsveränderungen, Halluzinationen und einem Gefühl größter Euphorie führen, das über Stunden anhalten kann. Manchmal kommt es jedoch auch zu einem Horrortrip mit Angstzuständen, bis hin zur Todesangst. Allerdings kann Psilocybin auch langfristig positive Veränderungen bewirken. So konnten Wissenschaftler unter kontrollierten Bedingungen zeigen, dass es bei den meisten Versuchspersonen zu



© Heiko K?verling / iStock / Thinkstock

Husten und Bronchitis natürlich behandeln

WALA Plantago Hustensaft

- Die Komposition aus Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*), Fichte (*Picea abies*) und Pestwurz (*Petasites hybridus*) lindert den Hustenreiz und wirkt schleim- und krampflösend
- Rein pflanzliches Arzneimittel ohne künstliche Geschmacks- und Konservierungsstoffe
- Bereits für Säuglinge geeignet



WALA
Arzneimittel

Plantago Hustensaft Sirup 90 ml

Zusammensetzung: 10 g (8,5 ml) enthalten: Wirkstoffe: *Petasites hybridus* e radice ferm 33c Dil. D3 (HAB, Vs. 33c) 0,1 g; Wässriger Auszug mit Zucker (1:1) aus 0,3 g *Picea abies*, *Summitates* rec. (4:1) 1,5 g; Wässriger Auszug mit Zucker (1:1) aus 0,7 g *Plantago lanceolata*, *Folium* rec. (4:1) 3,5 g. Sonstige Bestandteile: Saccharose, Gereinigtes Wasser. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Harmonisierung von Atmungs- und Schleimbildungsvorgängen bei katarrhalisch-entzündlichen Erkrankungen der Luftwege und zur Auswurf Förderung (Expektoration), z. B. Bronchitis, Lungenentzündung (Bronchopneumonie), Bronchialasthma. **Gegenanzeigen:** Als allgemeine Vorsichtsmaßnahme sollten Personen, die gegen Spitzwegerichpollen allergisch sind, Plantago Hustensaft nicht einnehmen. **Warnhinweis:** Enthält Sucrose. Wenn Sie eine Diabetes-Diät einhalten müssen, sollten Sie folgende Angaben zum Plantago Hustensaft berücksichtigen: 1 Esslöffel (15 ml = 17,7 g) Sirup entspricht 0,6 BE (= 7,1 g Zucker). 1 Teelöffel (5 ml = 5,9 g) Sirup entspricht 0,2 BE (= 2,4 g Zucker). **Dosierung und Art der Anwendung:** Soweit nicht anders verordnet, Säuglinge und Kleinkinder unter 6 Jahren 3- bis 4-mal täglich 1 Teelöffel (5 ml) Sirup in warmem Wasser einnehmen. Erwachsene und Kinder ab 6 Jahre 3-mal täglich 1 Esslöffel (15 ml), in akuten Fällen alle 2 Stunden 1 Teelöffel (5 ml) Sirup in warmem Wasser einnehmen. **Nebenwirkungen:** Nach Anwendung von Plantago Hustensaft wurden in seltenen Fällen allergische Reaktionen wie Hautausschlag, Nesselsucht (Urtikaria), Haut-/Schleimhautschwellungen (Ödeme) und Juckreiz beobachtet.

WALA Heilmittel GmbH – 73085 Bad Boll/Eckwälden – www.walaarzneimittel.de

Effekt einsetzte und zwei bis drei Stunden bis der Höhepunkt des Trips erreicht war. Nach sechs Stunden konnten die Teilnehmer das Zimmer wieder verlassen. Nach einer Woche wurde der Versuchsaufbau wiederholt. Das Ergebnis überraschte: Die Depression verbesserte sich bei allen zwölf Teilnehmern für mindestens drei Wochen, sieben berichteten auch drei Monate später noch von einer merklich aufgehellten Stimmung, bei fünf wirkte es sogar noch darüber

rooms sammeln. Dieser Ansatz könnte riskant sein.“

Besitz und Handel von Magic Mushrooms sind in Deutschland gegenwärtig ohnehin strafbar. Auch das englische Experiment wäre beinahe gescheitert, denn obwohl Gelder bewilligt wurden, konnte man zuerst keine Firma finden, die die verbotene Substanz herstellen wollte. Eine Frankfurter Pharmafirma willigte schließlich ein, sodass der Versuch trotz der bürokratischen Hürden durchgeführt werden konnte.

»Psilocybin ist ein Indolalkaloid. Für die Wirkung verantwortlich scheint der Metabolit Psilocin.«

hinaus. Könnte Psilocybin somit die Therapie von Depressionen revolutionieren?

Nur ein Experiment Das kann sicherlich mit einem solch kleinen Versuch nicht belegt werden. Es ist ein erster Ansatz, dem größere Studien folgen müssen. Außerdem: Auch, wenn die Durchführung des Experiments relativ problemlos verlief, berichteten alle zwölf Teilnehmer, dass sie vor dem Einsetzen der Wirkung Angst gehabt hätten, zwei gaben sogar an, unter einer leichten Paranoia gelitten zu haben. Da diese Zustände bereits unter engmaschiger Überwachung und in einem angenehmen Umfeld auftraten, könnte es bei „normaler“ Einnahme zu größeren Problemen kommen. Robin Carhart-Harris warnt daher ganz deutlich: „Ich möchte nicht, dass die Leute jetzt denken, dass sie Depressionen behandeln können, indem sie ihre eigenen Magic Mush-

Warum Psilocybin? In der Therapie von Depressionen und Angstzuständen kommen bisher Serotonin-Aufnahmehemmer oder partielle Serotoninrezeptor-Antagonisten zum Einsatz. Sie binden an spezielle Rezeptoren, vor allem den 5-HT-1A-Rezeptor. Depressionspatienten, bei denen diese Medikamente nicht wirken, sollten nach Auffassung der Forscher von Psilocybin profitieren können, da es an einen anderen Rezeptor andockt – den 5-HT-2A-Rezeptor. Dies verursacht einen Anstieg bestimmter hemmender Neurotransmitter im Zentralnervensystem, der dazu führt, dass sich die Konsumenten frei, euphorisch und glücklich fühlen. Die Forscher glauben, dass eben diese pharmakologische Besonderheit hohes therapeutisches Potenzial hat. ■

Dr. Holger Stumpf,
Medizinjournalist